

Tagungsbericht

„Video-Analysis: Methodology and Methods. State of the Art and Prospects of Interpretive Audiovisual Data Analysis in Sociology“

in Berlin, vom 09. bis 11. Dezember 2004

Unter dem Titel **„Video-Analysis: Methodology and Methods. State of the Art and Prospects of Interpretive Audiovisual Data Analysis in Sociology“** fand vom 09. – 11. Dezember 2004 im Wissenschafts-Forum Berlin eine internationale Tagung zur Videoanalyse statt. Die Veranstaltung traf auf grosses internationales Interesse und wir freuen uns, daß wir etwa 100 Gäste aus zehn Ländern begrüßen durften. Ziel der Tagung war es, die Fragen zu diskutieren, die mit der Verwendung von verschiedenen Videotechniken zur Datenerhebung und -analyse in der Soziologie und anderen Sozialwissenschaften aufgeworfen werden. Es sollte ein Überblick über die verschiedenen Arbeitsfelder ermöglicht und methodologische Probleme der Analyse von audiovisuellen Daten erörtert werden.

Hubert Knoblauch (Technische Universität Berlin) führte mit einem historischen Rückblick auf die Anfänge der Videoanalyse in der Soziologie ein und wies auf ihren anfänglich exotischen Status hin. Dabei steckte er den weiten Rahmen der Tagung zwischen allgemein sozialwissenschaftlicher Analyse und speziellen Themen der Soziologie ab und betonte, dass diese Tagung praktisch weltweit die erste dieser Art ist.

Im ersten Teil der Konferenz standen methodische und methodologische Probleme der audiovisuellen Datenerhebung im Mittelpunkt. Sowohl der Umgang mit der Sequentialität der Videodaten als auch die Auseinandersetzung mit den technischen Möglichkeiten des Mediums sollte hier dargestellt werden.

Thomas Luckmann (Universität Konstanz) berichtete über seine langjährigen Erfahrungen mit Videomaterial in verschiedenen Forschungsprojekten. Anhand der Komplexität audiovisueller Daten durch die darin angelegte Addition von Ton und Bild und ihrer sequentiellen Struktur zeigte er die Schwierigkeiten und Anforderungen bei der Transformation des Materials durch Transkription auf. Als Lösung schlug er eine schriftliche Fixierung der Videodaten in einer so genannten Partitur vor, wobei

diese als „Datum über Daten“ die Frage offen lässt, wie detailliert eine solche Form des Transkripts sein soll und kann.

Christian Heath und Paul Luff (King's College London) stellten in ihrem Referat einige Forschungsergebnisse ihrer Work-Place-Studies vor. Am Beispiel von Videoüberwachung im öffentlichen Personennahverkehr demonstrierten sie, wie der Einsatz von (Video)Technologie Einfluss auf die organisationale Praxis der Verkehrsunternehmen und vor allem des Überwachungspersonals nimmt. Anhand zahlreicher Videosequenzen wurde deutlich, dass die Umgebung und der für sie kompetente Beobachter entscheidend für die korrekte Beurteilung von Situationen sind. Sie vertraten die These, dass zur sinnvollen Nutzung der Videodaten der Kontext der beobachteten Aktionen rekonstruiert werden muss, da sich menschliches Verhalten immer in Kontexten konstituiert.

Einen methodologisch orientierten Ansatz verfolgte Lorenza Mondada (Universität Lyon), indem sie deutlich machte, dass auch die Praxis der Videoaufzeichnung mit theoretischen Reflexionen einhergehen muss. Als entscheidend erachtet sie dabei die Frage, wie möglichst alle Details für die Analyse zugänglich gemacht werden können, z.B. durch das Aufstellen mehrerer Kameras, die vier verschiedene Winkel einer sozialen Situation aufzeichnen oder durch Brillenkameras und andere subjektive Kameras, die die Perspektiven der Interaktionsteilnehmer aufzeichnen. Anhand zahlreicher Beispiele führte sie vor, dass selbst diese breit angelegte Form der Multiperspektive einen reflexiven Analysestil erfordert, zumal die Perspektiven von Forschern und Teilnehmern nicht leicht zu kombinieren sind.

„Please continue your usual business“ – mit diesem Vortrag bot Eric Laurier (Universität Glasgow) einen Einblick in die Caféhausstudien seiner Forschergruppe. Im Fokus ihrer Untersuchungen stand die Reaktion der Gäste auf die Kamera der Wissenschaftler. Das Caféhaus als öffentlicher Ort ermöglicht es, die Menschen dabei zu beobachten, wie sie in der Öffentlichkeit auftreten und damit auch ihre Reaktion auf die Kamera zu thematisieren. Mit einer unbeaufsichtigten fixen Kamera auf einem Stativ filmen sie Cafébesucher und erhalten so die Möglichkeit, menschliche Interaktion von Beginn an festzuhalten. Eric Laurier machte deutlich, daß es für die Forschergruppe unerlässlich ist zu wissen, was normalerweise am

Beobachtungsort vor sich geht, um das umfangreiche Datenmaterial einordnen und analysieren zu können.

Bernt Schnettler (Technische Universität Berlin) ging in seinem Beitrag vornehmlich auf die technischen Probleme und Komplikationen in der Phase der Videoanalyse ein. Sein Augenmerk lag auf der Frage, wie die Art und Weise des Technikeinsatzes bzw. die gewählten Instrumente, wie z.B. Software, Objekte oder Kamera, die Analyse und Interpretation der Daten verändert. Dabei interessierte ihn besonders die Möglichkeit, die analytische Arbeit quasi *im* Bild zu vollziehen, da der analytische Prozess durch die Visualität verändert wird. Das Problem, das sich bei den beiden gezeigten Beispielen der Analyse eines Power-Point-Vortrags ergab, war die Synchronisation direkter und indirekter oder auch verbaler und nonverbaler Elemente.

Die verschiedenen Felder der Videoanalyse sollten **im zweiten Abschnitt** der Tagung in den Fokus genommen werden. Hier zeigte sich, dass die Videoanalyse in so unterschiedlichen Umgebungen wie dem Museum, der Schule oder dem Operationssaal zum Einsatz kommt. Die Anwendung im öffentlichen Raum erfordert auch eine Auseinandersetzung mit den rechtlichen Bedingungen der Erhebung und Verwendung von audiovisuellen Daten.

Dirk vom Lehn (King's College London) präsentierte Videosequenzen aus der Arbeit in Museen und Galerien. In seinem Vortrag ging es um die Möglichkeiten, Besucher interaktiv in eine Ausstellung mit einzubeziehen. Er unterstrich, daß bei der Analyse der audiovisuellen Beobachtungsdaten auch erkennbar wird, wie Menschen Kunstwerke betrachten und dass dieses Betrachten auch in die Interaktion mit anderen Besuchern und Ausstellungsstücken eingeschrieben ist.

Jürgen Raab und Dirk Tänzler (Universität Konstanz) stellten anhand von Auszügen aus ihrer Fallstudie zu DDR-TV-Shows methodologische und methodische Prinzipien der hermeneutischen Sequenzanalyse vor. Auch hier zeigte sich, welche große Rolle die „Übersetzung“ audiovisueller Daten in ein Transkript als Zwischenschritt bei der Analyse spielt, aber auch welche Schwierigkeiten sich aufgrund der Kombination von diskursivem und präsentivem Symbolismus ergeben. Die bei der Analyse erforderliche Kontextfreiheit wurde dabei als wichtige und zugleich schwierigste Herausforderung hervorgehoben und ausführlich diskutiert.

Über den Einsatz von Videotechnologie im Bereich der Psychologie informierte der Vortrag von Thomas Thiel (Universität Potsdam). Anhand eines ausführlichen historischen Rückblicks illustrierte Thiel, dass die Videotechnik in der Psychologie neue Analyseformen ermöglicht. Der Forscher kann dadurch Dinge unabhängig von seiner Rekonstruktion durch Erinnerung festhalten und die Kategorien seiner Analyse erst nach der Beobachtung festlegen. Thiel schlägt die Methode der „cinematic reconstruction“ vor, in der die Videodaten durch technische Modulation (z.B. slow-motion-Sequenzen) zur Kommunikation der Analyseresultate genutzt werden.

Cornelius Schubert (Technische Universität Berlin) ging in seinem Beitrag, der auf seiner Mitarbeit am Projekt einer interdisziplinären Forschergruppe zu „Kooperation und Sicherheit in sozio-technischen Systemen“ basierte, auf drei verschiedene Gebiete der Videoanalyse ein. Er thematisierte die Herausforderungen der Videoanalyse in Praxis-Feldern wie der Anästhesie und erläuterte die Bedingungen der Praxis der Videoanalyse in solchen Bereichen. Abschließend berichtete er von seinen Erfahrungen beim Einsatz von Videos als Stimulus für die Reflexion von Alltagsroutinen in Experten-Interviews.

Im Mittelpunkt des Vortrages von Anssi Peräkylä (Universität Helsinki) stand die Analyse von Gesichtsausdrücken während eines Gesprächs. Mit Hilfe der Konversationsanalyse soll die Organisation von Interaktionen erforscht werden. Peräkylä zeigte vor allem die Probleme der Kodierung von Gesichtsausdrücken auf und wies auf den Zusammenhang der semiotischen Bedeutung eines Gesprächs und der relationalen Bedeutung (die sich u.a. am Gesichtsausdruck zeigt) hin.

In ihrem Beitrag „Social life under the microscope?“ verfolgte Monica Büscher (Universität Lancaster) vorrangig die Frage, ob und wie der Einsatz und der Nutzen von Videotechnik mit dem eines Mikroskops verglichen werden kann. Der entscheidende Unterschied besteht darin, dass es bei audiovisuellen Daten vorrangig um die Aufzeichnung sozialer Situationen und von Bewegung geht. Büscher zeigte zahlreiche Beispiele von Aufnahmen aus der Praxis von Landschaftsarchitekten, denen sie eine Videoaufzeichnung eines Arzt-Patienten-Gesprächs gegenüberstellte. Dies ermöglichte den Vergleich der Zweckmäßigkeit

und des Umgangs mit verschiedensten Videotechniken bei der Interaktion von Experten und Laien mit der von Experten untereinander.

Monika Wagner-Willi (Freie Universität Berlin) beobachtet Interaktionen von Schülern in der Schule. In ihrem Vortrag stellte sie dar, daß die Analyse von audiovisuellen Daten die Möglichkeit bietet, verschiedene Dimensionen der menschlichen Interaktion zu beobachten. Nicht nur einzelne Sequenzen können analysiert werden, sondern auch simultane Strukturen, „sinnstiftendes Zugleich“ kann in den Videodaten beobachtet werden.

Hansjürgen Garstka, Beauftragter für Datenschutz und Informationsfreiheit des Landes Berlin, informierte in seinem Referat über rechtliche Möglichkeiten und Grenzen der Aufzeichnung, Archivierung und Verwendung von Videodaten aus öffentlichen Kontexten. Nach einer historischen Einführung über die Anfänge des Datenschutzes, die deutlich machte, dass Datenschutzgesetze immer parallel zur Entwicklung von Informationstechnologien gebildet werden, erklärte Garstka, dass die vier Bedingungen Aufzeichnung, Archivierung, Analyse und die Weitergabe an Dritte darüber entscheiden, inwieweit Bilder dem Datenschutz unterstellt werden. Der Wissenschaft wird dabei eine gewisse Freiheit zugestanden, wobei über die Spanne dieser Freiheit noch eine offene Diskussion herrscht.

Der dritte Teil der Tagung setzte sich mit den Herausforderungen der Datenerhebung und –analyse mittels verschiedenster Videotechniken auseinander. Vor allem Film als kulturelles Phänomen und die Kamera als Erhebungsinstrument waren an dieser Stelle von Interesse.

In „The challenge of camera-supported field-research and filmic construction“ beschäftigte sich Barbara Keifenheim (Europa-Universität Frankfurt/Oder) mit der Nutzung von Videotechnik zur Sammlung von ethnologischen Daten. In der anthropologischen Feldforschung hat sie über Jahre hinweg Daten festgehalten und diese auch dem gefilmten Publikum wieder vorgeführt. Es wurde deutlich, daß die Visualisierung von Daten nicht nur als Präsentation, sondern auch als Kreation gesehen werden muss.

Die beiden Themenschwerpunkte Feldaufenthalt und interpretative Arbeit setzte Elisabeth Mohn (Berlin) in ihrem Vortrag, in dem sie ihren Ansatz vorstellte, die Videoaufnahme als eine Technik der Fokussierung aufzufassen. Entscheidend ist dabei die Annahme, dass die Kamera nicht lediglich als ein Aufzeichnungsgerät dient, sondern dass sie im Feld quasi als "caméra stylo" benutzt wird, mit dem audiovisuelle Feldnotizen produziert werden können. Die Interpretation beginnt somit bereits bei der Aufzeichnung im Feld sowie bei Schnitt und Montage als weiteren wichtigen ethnographischen Instrumenten, die der Filmtechnik und –ästhetik entlehnt werden.

Ruth Wodak (Universität Lancaster) beschäftigte sich in ihrem Beitrag mit den Ergebnissen der Forschung im Zusammenhang mit der Web-Site der Europäischen Union. Diskursanalytisch orientiert wird der Umgang der europäischen Bürger mit den Möglichkeiten der Partizipation z.B. in Foren über das Internet beobachtet. Es wurde deutlich, daß zur Analyse der Kommunikation der Kontext eine entscheidende Rolle spielt und daß die Rekontextualisierung der Daten durch die Wissenschaftler nicht unproblematisch ist.

Ausgehend von einem historischen Rückblick über das Verhältnis von Bild und Text in den Sozialwissenschaften zeigte Hans-Georg Soeffner (Universität Konstanz) in seinem Vortrag über die Anthropologie des Sehens auf, dass die Soziologie parallel zur Entwicklung der Schrift ein Misstrauen gegenüber Bildern entwickelt hat und sich trotz der grundsätzlich anderen Struktur von Texten vornehmlich als eine textlich arbeitende Disziplin versteht. Vor dem Hintergrund des in der Gesellschaft vorhandenen umfassenden Wissens über Bilder und Photographie im Speziellen, das uns beispielsweise zur Selektion eines einzigen Photos aus einer seriellen Produktion von Bildern befähigt, vollzog Soeffner eine Übertragung dieser Selektionsweise auf die wissenschaftliche Videoanalyse. Auch dort wird neben der Selektion von Sequenzen an ausgewählten Einzelbildern dieser Sequenzen gearbeitet.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Tagung den aktuellen Stand der audiovisuellen Datenanalyse in den Sozialwissenschaften umfassend darstellen konnte. Videotechnik setzt sich nicht nur im Alltag der Menschen immer stärker durch, sondern wird auch zunehmend in verschiedenen sozialwissenschaftlichen Arbeitsfeldern genutzt. Wie die Zugänge zum audiovisuellen Datenmaterial, so sind

auch die auftretenden Probleme und Lösungsansätze durchaus unterschiedlich. Es hat sich aber bei den Beiträgen und Diskussionen gezeigt, dass vor allem der Umgang mit der Multidimensionalität der Daten methodische und methodologische Probleme aufwirft. Die schriftliche Fixierung der Daten in einer Partitur ist hier ein möglicher Ansatz. Auch Fragen nach der Sequentialität von Videodaten bleiben noch offen. In Bezug auf die Verwendung der Videoanalyse im öffentlichen Raum stehen vor allem Probleme der Legalität und der Ethik im Blickpunkt. Hier wurde eine aktive Rolle der Wissenschaft im erforderlichen Setzen von Standards gefordert.

Die angeregten Diskussionen zeigten die Dringlichkeit des Erfahrungsaustauschs. Am Rande der Tagung wurde die Möglichkeit der internationalen Vernetzung rege genutzt.

Marion Mackert und Nico Zerbian